

ACHIM AURNHAMMER

Gallus restitutus

Dichterische Zeugnisse über den Buchdrucker Ulrich Han

Achim Aurnhammer

Gallus restitutus

Dichterische Zeugnisse über den Buchdrucker Ulrich Han

Das Lobgedicht auf den ersten Buchdrucker, Johannes Gensfleisch, das Adam Werner von Themar am 29. November 1494 in Heidelberg abgefaßt hat¹, beginnt mit einem merkwürdigen Vergleich:

Ade Wernheri Temarensis panegyris ad Joannem Genßfleisch primum librorum impressorem.

Ansicaro, vigili prestantior ansere Romam
Qui monuit Gallos limine inesse canens.
Arcem is servabat. Vasto tu consulis orbi
Qui se felicem non negat arte tua.
(...)

(Adam Werner von Themars Lobgedicht auf Johannes Gensfleisch, den ersten Buchdrucker. Gensfleisch, [du bist] vortrefflicher als die wachsame Gans, die Rom durch ihr Geschnatter daran gemahnt hat, daß die Gallier innerhalb der Grenze sind. Diese rettete die Burg. Du trägst Sorge für die weite Welt, die nicht leugnen kann, daß sie durch deine Kunst glücklich ist.)

Über die latinisierte Namensform Gensfleischs, Ansicaro, wird eine Vergleichsbeziehung zur römischen Gans konstruiert, die durch ihr Schnattern das Kapitol vor der Eroberung durch die Gallier bewahrt habe. Dabei kürzt Themar die historische Vorlage, denn gemäß der livianischen Überlieferung (Ab urbe condita V 47, 4) haben die kapitolinischen Gänse durch ihr Schnattern und Flügelschlagen (»clangore eorum alarumque crepitu«) die Einnahme durch die Gallier vereitelt². Die Opposition *ansicaro/anser*, die Themar im weiteren Verlauf des Gedichts nicht mehr aufgreift, fällt aus dem übrigen Vergleichsparadigma heraus und scheint ein Fremdkörper.

Dieser Eindruck der Fremdartigkeit ist nicht verwunderlich, denn Themars Eingangsvergleich ist ein Versatzstück aus Campanos Lobgedicht auf den deutschen Wanderdrucker Ulrich Han (gestorben ca 1478) in Rom. Giovanni Antonio Campano (1429–1477), der wohl 1469 und 1470 Hans Korrektor in Rom gewesen ist und dessen Ausgaben des Li-

vius, von Ciceros »Orationes Philippicae«, Plutarchs »Vitae parallelae« und vielleicht auch der Briefe des Phalaris besorgt hat³, hat ihm in dem Hexastichon, das um 1470 in Drucken Hans als Kolophon figuriert, ein literarisches Denkmal gesetzt⁴:

Ad Huldericum Gallum.

Anser Tarpeii custos, unde quod alis
Obstreperes, Gallus cecidit, ultor adest.
Huldericus Gallus, ne quem poscantur in usum,
Edocuit pennis nil opus esse tuis.
Imprimit ille die, quantum vix scribitur anno,
Ingenio haud noceas, omnia vincit homo.

(An Ulrich Han. Gänserich, du Wächter des Tarpeius, von wo der Gallier heruntergefallen ist, weil du mit den Flügeln lärmtest, es ist ein Rächer da! Damit es für deine Federn keine Verwendung gibt, hat Ulrich Han gelehrt, daß man sie nicht braucht: Jener druckt an einem Tag, was in einem Jahr kaum geschrieben wird. Mit Verstand besiegt der Mensch alles, du kannst ihn nicht daran hindern.)

¹ Vollständig abgedruckt bei *Karl Hartfelder*: Werner von Themar, ein Heidelberger Humanist. In: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 33. 1880, S. 1–101, hier S. 34f. und bei *Alfred Šwierk*: Johannes Gutenberg als Erfinder in Zeugnissen seiner Zeit. In: *Der gegenwärtige Stand der Gutenberg-Forschung*. Hrsg. von *Hans Widmann*. Stuttgart 1972 (Bibliothek des Buchwesens. 1), S. 84f.

² Zur sprichwörtlichen Wachsamkeit der kapitolinischen Gänse in der Überlieferung vgl. *Wolfgang Speyer*: Artikel »Gans«, Nachtrag zum Reallexikon für Antike und Christentum. In: *Jahrbuch für Antike und Christentum* 16. 1973, S. 178–189, bes. S. 183f.

³ Vgl. *Frank-Rutger Hausmann*: Giovanni Antonio Campano (1429–1477). Ein Beitrag zur Geschichte des italienischen Humanismus im Quattrocento. In: *Römische Historische Mitteilungen* 12. 1970, S. 125–178, hier S. 155f.

⁴ *J. B. Mencken* [Hrsg.]: *Jo. Ant. Campani epistolae et poemata*. Leipzig 1707, Carm. VIII 43. In den Kolophonen von Hans Drucken ist das Hexastichon in einer geringfügig verschiedenen Version wiedergegeben: Zeile 2 lies »Constreperes« statt »Obstreperes«, Z. 3 »Udalricus« statt »Huldericus«, Z. 5 »non« statt »vix«. Vgl. etwa H 6043, 9646, 10 129, 10764, 13 125 und GW 6794.

Campanos ›interpretatio nominis‹ ist ein Wortspiel mit der latinisierten Namensform Hans, Gallus, und beruht auf deren doppelter Bedeutung: Gallier und Hahn⁵. Dadurch daß Campano die livianische Vorlage im Gegensatz zu Themar um das Schnattern kürzt und nur den Lärm der Gänseflügel als Ursache des Galliersturzes nennt, kann er die Opposition *anser/gallus* auf den Drucker Gallus alias Han anwenden⁶: Der rächt den Gallus alias Gallier, indem er Rom mit dem Buchdruck erobert und die Gänsefedern als Schreibwerkzeug ablöst. Die vorletzte Zeile gehört in die Topik des Buchdrucklobs⁷, »die Schlußzeile ist eine Apotheose des Fortschritts«⁸.

Daß Themars Eingangsvergleich im Unterschied zu Campano nur das Gänsechnattern aus der livianischen Vorlage übernimmt, legt den Verdacht nahe, daß Themar Campanos Han-Gedicht nur vermittelt gekannt hat. Dabei ist an Konrad Celtis zu denken, dessen Epigramm II 57 ›De Gallo impressore‹ Hellmut Rosenfeld in seinem Aufsatz über Celtis als Lobredner der Buchdruckkunst⁹ übersehen hat:

De Gallo impressore.

Anser Tarpeio Gallos a limine movit,
Idcirco meruit per sacra templa coli.
Non tulit hoc Gallus, pennam privavit honore
Anseris, ut pennis scribere nemo velit.¹⁰

(Über den Drucker Han. Die Gans hat die Gallier vom Tarpeius vertrieben. Deswegen hat sie verdient, in heiligen Tempeln verehrt zu werden. Dies hat Han nicht ertragen, er hat die Gänsefeder der Ehre beraubt, so daß keiner mit Federn schreiben will.)

Die gedankliche Abhängigkeit des Celtis-Epigramms von Campano ist augenfällig. Celtis vermeidet allerdings eine Änderung der livianischen Vorlage, indem er die Aktivität der Kapitolinischen Gans nicht näher bestimmt (›a limine movit‹), und kann dennoch die Buchdruckkunst Hans, der die Gänsefeder der Ehre des Schreibwerkzeugs beraubt, als Revanche des Gallus am Anser darstellen. Daß Themar wie Celtis, aber im Gegensatz zu Campano (und Livius), den Ausdruck ›limen‹ verwendet, stärkt den Verdacht, daß Themar seinen Eingangsvergleich nach dem Celtis-Epigramm gebildet hat. Unserer Vermutung, daß Konrad Celtis sein Gallus-Epigramm vor Themars Gensfleisch-Lob abgefaßt hat, fehlt jedoch die letzte Bestätigung einer sicheren

Datierung. Denn nach freundlicher Auskunft von D. Wuttke ist zwar 1493 oder 1494 als Entstehungsdatum zu vermuten, mit Gewißheit aber läßt sich nur feststellen, daß das Celtis-Epigramm nicht vor 1487 und nicht nach 1499 entstanden ist.

Auf jeden Fall aber gehören Themar und Celtis in die Wirkungsgeschichte von Campanos Han-Gedicht und in die Geschichte der Zeugnisse über den Buchdrucker Ulrich Han.

⁵ Dieses Wortspiel ist keine Erfindung Campanos. Quintilian (inst. orat. VII 9, 2) nennt ›gallus‹ (›Hahn‹, ›Gallier‹, Eigenname, ›Verschnittener‹) als Beispiel lexikalischer Homonymie, durch die sprachliche Mehrdeutigkeit entsteht.

⁶ Die latinisierte Namensform Gallus, die Han seit 1470 in den Schlußschriften seiner Drucke gebraucht, hat später mehrere ältere Autoren zu Mißdeutungen hinsichtlich seiner Herkunft geführt. Vgl. *Gedeon Borsa*: Über die Anfänge des Buchdruckes in Wien. In: Beiträge zur Inkunabelkunde. Dritte Folge, H. 1. Berlin 1965, S. 48–75, hier S. 57. Der von Borsa dazu angeführte Wimpfeling hat aber gerade diesen Irrtum richtiggestellt, den er allerdings auch in Campanos Wortspiel zu erkennen glaubt: »Fast umb dieselbe Zeit hat Ulrich Hann/die Bücherformen/als ein unerhört/und nie zu Rom gesehenes Ding/gen Rom gebracht/der ist seiner Geburt nach ein Teutscher gewesen/mit dem Zunamen Hann/welcher auff Lateinisch Gallus Gallinaceus, ein Haußhahn heist. Welches ich darumb erzehle/denn Campanus und etliche andere Gelehrten/haben gemeynet/daß dieser Ulrich Gallus, ein Frantzose der Geburt were/welches gar falsch ist. Aber der Irrthumb ist daher entsprossen/daß sie seinen Zunamen haben Lateinisch gemacht« [zit. nach *Hieronymus Hornschuch*: Orthotytopographia (dt.). Leipzig 1634, S. 79].

⁷ Der Gedanke der Schnelligkeit des Buchdrucks gegenüber dem Schreiben erscheint in ähnlicher Formulierung immer wieder in Elogien der Buchdruckkunst. Vgl. *Hans Widmann*: Gutenberg im Urteil der Nachwelt. In: Der gegenwärtige Stand der Gutenberg-Forschung (siehe Anm. 1), S. 252f. So schreibt z. B. Caspar Ursinus Velius in seinem Epigramm ›Germania Italiam alloquitur‹ (Poematum libri quinque. Basel: Froben 1522): »Haec unam docuit nos scribere plura sub horam/Quam tu vix uno scribere mense potes.«

⁸ *Frank-Rutger Hausmann*: Untersuchungen zum neulateinischen Epigramm Italiens im Quattrocento. In: *Humanistica Lovaniensia* 21. 1972, S. 1–35, hier S. 34.

⁹ *Hellmut Rosenfeld*: Konrad Celtis als Lobredner der Buchdruckkunst. In: *GJ* 1973, S. 195–198. Die Nichtbeachtung von II 57 überrascht, nimmt doch R., S. 197 aufgrund der Schlußverse (Scilicet in parvo dum scribunt aera labore,/Mille prius nunquam quod potuere manus) des unmittelbar vorausgehenden Celtis-Epigramms II 56 ›Ad Rhenum, quia artem imprimendi invenerit‹ eine »direkte oder indirekte Beziehung zu den Schlußschriften des deutschen Druckers Ulrich Han in Rom« an.

¹⁰ *Karl Hartfelder* [Hrsg.]: Konrad Celtis, Fünf Bücher Epigramme. Berlin 1881 (Neudr. Hildesheim 1963), II 57, Zeile 4 lies ›Anseris‹ statt ›Anserio‹, vgl. *Dieter Wuttke*: Textkritisches Supplementum zu Hartfelders Edition der Celtis-Epigramme. In: *Renatae Litterae*. Festschrift für August Buck. Frankfurt/M. 1973, S. 105–130, hier S. 116.